

Max
Ahner

Über die lutherische Weltdiaspora¹

Es ist mir die Aufgabe geworden, über die lutherische Diaspora in der Welt zu sprechen. Das Wort *Diaspora* = Zerstreuung stammt aus der Septuaginta. Es bezeichnet dort die außerhalb Judäas wohnenden Juden. Im Neuen Testament bezeichnet es, abgesehen von Joh. 7,35, wo es dasselbe bedeutet, die unter den Heiden wohnenden Christen. Joh. 1,1; 1. Petri 1,1. Allgemeiner ist der Sinn in Joh. 11,51,52: Die in der Welt lebenden Kinder Gottes, die Er zur unsichtbaren Kirche vereint. (Jesus sollte sterben, daß er die Kinder Gottes, die zerstreut waren, zusammenbrächte.) Unter dem Wort Diaspora verstehen wir jetzt einzelne Personen und kleine Kreise, die in einem Lande mit anders gearteter Bevölkerung wohnen. Sie sind eingewandert oder haben sich von der Gemeinschaft mit ihrer Umgebung losgesagt, unterscheiden sich von ihr durch das Volkstum oder die Kirche. Es bestehen Diasporen in einem anderen Volkstum aus politischen Gründen (Gesandtschaften, Flüchtlinge) oder um des Erwerbes willen (Handelsniederlassungen, Geschäftsbetrieb), durch Kolonisation oder durch zeitweiligen Aufenthalt an Kurorten.

Für uns kommt nur die *kirchliche* Diaspora in Betracht, das Leben unter andersgläubigen Christen, Mohammedanern oder Heiden. So gibt es eine römische, griechische, reformierte Diaspora in lutherischen Ländern, eine reformierte in römischen oder lutherischen Ländern, eine lutherische in römischen, griechischen, reformierten, unierten Ländern. Die Sekten leben zumeist in Diaspora. Die aus anderen als kirchlichen Gründen sich bildende Diaspora ist oft zugleich eine kirchliche, wenn die Umgebung einer anderen Konfession oder Religion angehört. Es gibt auch eine nationale Diaspora, die nicht zugleich auch eine kirchliche ist, aber für sich kirchlich organisiert ist, eine Gemeinde für sich bildet, die aber dem größeren Kirchenkörper bekenn-

¹ Zuerst abgedruckt in: Lutherischer Weltkonvent zu Eisenach vom 19. bis 24. August 1923. Denkschrift, Leipzig 1925, 201–207.

nismgemäß angehört. Für uns handelt es sich nun um die Frage: *Wo ist lutherische Diaspora?*

Geschichtlich angesehen war die erste Christenheit durchaus Diasporakirche, und die Eine, heilige, christliche Kirche des dritten Artikels ist es heute noch. Die zerstreuten Kinder Gottes bringt der Herr Jesus nicht an einem Orte zusammen, sondern in seine Gemeinschaft, die für uns unsichtbar ist. Unsere Aufgabe weist uns an die sichtbare Kirche, die Versammlung der Gläubigen, bei welchen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut des Evangelii gereicht werden. Lutherische Kirche ist also da, wo das reine Wort und Sakrament die Grundlage der Kirche, ihr Gemeinschaftsband ist, Regel und Richtschnur für alles kirchliche Handeln ist. Das gilt auch von der Diasporakirche.

Solche Diaspora gibt es in römischen Ländern. Sie besteht aus Nachkommen derer, die sich durch die Zerstörung der Gegenreformation hindurch gerettet hatten, und zwar in Deutschland und dem früheren Österreich-Ungarn. Das sind Diasporen innerhalb desselben Volkstums. Außerdem sind in römischer Umgebung Diasporen entstanden durch Einwanderung, außer den genannten in Polen, Frankreich, Elsaß-Lothringen, Italien, Spanien, Portugal, Algier, Amerika. Unter Reformierten besteht lutherische Diaspora in Lippe-Deilmold, in der Schweiz, Elsaß, Holland, England, Nordamerika, Australien, in Rußland unter Griechen. In unierten Ländern besteht lutherische Diaspora in Preußen, Waldeck, Hessen, Baden. Außerdem finden wir lutherische Diaspora in Heidenländern, eine Frucht der Missionsarbeit. Die Missionsgemeinden haben zumeist Diasporacharakter. Die Mission dient aber auch vielfach den europäischen bzw. amerikanischen Glaubensgenossen, die sich aus irgendeinem Grunde in den Heidenländern angesiedelt haben.

Das kirchliche Leben in der Diaspora leidet unter vielen *Notständen* und ist von großen Gefahren bedroht. Der Einzelne, wenn er nicht festgegründet ist im Glauben, wird leicht eine Beute des Bekehrungseifers anderer, oder aus Trägheit. Er scheut die Anstrengung, seine eigene Kirche zu suchen, es ist wohl auch keine vorhanden, geht in die nächste fremde Kirche zum Gottesdienst und begehrt dort Amtshandlungen. Millionen von Lutheranern sind in Amerika durch Anschluß an die reformierte Kirche und Sekten für ihre eigene verlorengegangen. Viele werden ganz kirchen- und glaubenslos. Der lutherische Geistliche kann sie nicht erreichen, die Kinder haben keinen Religionsunterricht. Aber auch wo lutherische Gemeinden sich gebildet haben, erstrecken sie sich oft über weite Flächen, daß eine regelrechte Bedienung durch den Geistlichen unmöglich wird. Die großen Geldopfer, die zur Sammlung der Glaubensgenossen und Erhaltung der Gemeinden gebracht werden müssen, sind für viele eine ernste Versuchung zu einem Leben

ohne Kirche. Die Eingehung gemischter Ehen verleitet manche zu Übertritt zu einer anderen Konfession. Daher ist es notwendig, daß die lutherische Kirche sich ihrer Diaspora annimmt. Ist sie wirklich Kirche im Sinne Jesu, so will sie auch vor Gott und Welt bekennen, daß sie dies ist, so treibt die Liebe zur Arbeit für die Diaspora. (So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; 1. Cor. 12,26.) So erfüllt sie tiefer Schmerz, wenn die Zerstreuten ihr verloren gehen. Wenn die lutherische Kirche ihre Diaspora aufgibt, gleicht sie einem Heere, das seine Vorposten, ganze Heeresteile dem Feinde preisgibt, sie verzichtet auf ihre Weltstellung und ihren Weltberuf, auf die Ökumenizität der Wahrheit, die sie bekennt, versündigt sich an ihren eigenen Gliedern, die ihr anvertraut sind, verfehlt ihren Hirtenberuf, vollzieht einen langsamen Selbstmord. Wenn sie die Kraft nicht mehr hat, das Ihre in der Fremde zu schützen, wird sie auch nach und nach die Kraft verlieren, das Ihre in der Heimat zu bewahren. Wir müssen stärken, was sterben will am Leibe unserer lutherische [sic] Kirche.

Die Tätigkeit, mit der die Kirche sich ihrer zerstreuten Glieder annimmt, nennt man *Diasporapflege*. Diese besteht darin, daß die Kirche, um die Zerstreuten bei ihrer Kirche zu erhalten, sie mit Wort und Sakrament versorgt; die Kinder im Unterricht, die ganze Gemeinde im Gottesdienst, die einzelnen in Seelsorge. Dabei enthält sie sich der Propaganda, kommt aber denen aus anderen Konfessionen entgegen, die ein Verlangen nach der reinen Lehre haben, wie bei der evangelischen Bewegung im früheren Österreich. Wird die Kirche und ihr Bekenntnis von anderen angegriffen, so hat sie ihren Bestand zu verteidigen und die Schriftgemäßheit ihrer Lehre aufzuzeigen, namentlich bei gegenreformatorischen Bestrebungen, aber auch gegenüber Zerstörern im eigenen Lager.

Die *Mittel* der Diasporapflege sind vor allem das Gebet, das die Not vor Gottes Thron trägt. Sie gedenkt der Zerstreuten besonders bei der zweiten Bitte des Vaterunsers und beim gebeteten dritten Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses und besonders bei besonderen Gottesdiensten für Diasporapflege. Dies wird um so ernster geschehen, je mehr man die Zustände in der Diaspora kennt. Daher ist briefliche Verbindung mit ihr, Lektüre ihrer Berichte, freundliche Aufnahme und Prüfung der Bitten notwendig. Auswandernde und Verziehende sind zu beraten. Dies führt weiter zu Opfern für die Diasporakirche an Geld und anderen Gaben. Die äußeren Mittel setzen sich um zu geistlichem Segen. Er besteht hauptsächlich darin, daß Geistliche und Lehrer der Diaspora zugeführt werden, die im Bekenntnis gegründet sind und Gottes Wort und Sakrament recht verwalten können. Solche persönlichen Kräfte werden gewonnen auf dazu in der Heimat und in der Diaspora errichteten Seminaren, durch Unterstützung von Studenten

der Theologie aus der Diaspora auf lutherischen Universitäten, ferner von Arbeiten der Inneren Mission, die die Glaubensgenossen selbst betreiben, in Gemeindepflege, namentlich in Waisen- und Krankenhäusern. Da wird es dann notwendig, Diakonissinnen und Laienbrüder auszusenden. Ferner gilt es auch, Mittel für Bildung neuer Gemeinden, Filialen und Besoldung von geistlichen Kräften zu gewähren. Dazu kommt in zweiter Linie auch leibliche Hilfe für Bauten von Kirchen, Schulen und Pfarrhäusern, Waisen- und Krankenhäusern, für Armenpflege.

Nun aber ergibt sich eine *Schwierigkeit*. Es geht viel Hilfe von protestantischer Seite für die lutherische Diaspora aus, die wir nicht ohne weiteres für *lutherische* Diasporapflege ansprechen können. Lutherische Diasporapflege im eigentlichen Sinne ist nur solche, bei der sowohl das Subjekt wie das Objekt lutherisch ist. Unierte Kirchen, der Deutsch-Evangelische Kirchenausschuß, die Eisenacher Kirchenkonferenz, der Gustav-Adolf-Verein, der nur eine protestantische [sic] Kirche, in der lutherische, reformierte, unierte und andere Gemeinden bestehen, aber keine lutherische Kirche kennt, der protestantische kirchliche Hilfsverein in der Schweiz, die Chrischona in Basel, der Evangelische Bund, der Protestantenverein, der Barmer Verein für Nordamerika und Brasilien, die Diasporakonferenz, der Verein für Kurgottesdienste, der Deutsche Schulverein, der Verein Frauenhilfe sorgen und opfern für die Diaspora. Es soll dankbar anerkannt werden, wie große und reiche Hilfe von mehreren dieser Vereinigungen auch für die lutherische Diaspora ausgegangen ist. Ohne deren Hilfe würde sie nur ein kümmerliches Dasein führen. Aber alle diese Vereine betonen nicht ausschließlich das lutherische Bekenntnis, fragen auch nicht, ob die Diasporageistlichen und Gemeinden liberal oder positiv sind.

Da fragt es sich nun: *Wo ist nach Subjekt und Objekt lutherische Diasporapflege?* Hier stehen die lutherischen Synoden von Nordamerika voran, die rein lutherische Kirchen bauen wollen. Freilich trägt diese Arbeit dort nicht den Namen Diasporapflege, sondern ist in die gesamte kirchliche Tätigkeit eingefügt, besonders in Verbindung mit Innerer Mission und Fürsorge für die Einwandernden, wie auch in Frankreich die Versorgung der Zerstreuten von der mission enterieure [sic] ausgeht, oder in den nordischen europäischen Ländern, in Verbindung mit der Seemannsmission. Aber auch diese Arbeit hat in Amerika nicht hindern können, daß viele Millionen von Lutheranern an die reformierten Sekten oder Kirchenlosigkeit verloren gegangen sind. Ebenso haben die lutherischen Synoden in Australien für die Zerstreuten in diesem Erdteile gesorgt. In Deutschland haben lutherische Landeskirchen Geistliche gesandt: die sächsische nach Chile, die hannoversche nach Südafrika. Zu nennen ist hier auch die deutsche Seemanns- und

Auswanderermission. Auf lutherischer Grundlage stand auch die russische Unterstützungskasse. Sie ist freilich jetzt von den Bolschewisten beschlagnahmt. Auch die ungarische und slowakische Hilfsanstalt nennt sich A. B., beschränkt sich aber auf die Diaspora im eigenen Lande. Vor allem hält treu zum lutherischen Bekenntnis der lutherische Gotteskasten. Er ist gegründet 1853 in Hannover von solchen, die es mit ihrem Gewissen nicht vereinigen konnten, reformierte und unierte Kirchen zu bauen sowie den Liberalismus zu unterstützen. Sie wollten mit den Gaben, die ihnen zukommen würden, bedrängten Gliedern der lutherischen Kirche Handreichung tun. Nach und nach aber bildete sich eine feste Organisation, die auch in anderen Ländern eingerichtet wurde. So bestehen jetzt in 18 deutschen Ländern Gotteskastenvereine, die seit 1880 ein Gemeinschaftsband geschlossen und im vorigen Jahre eine Hauptstelle für lutherische Diasporapflege sich geschaffen haben, die ihren Sitz in Leipzig hat. Teilweise hat auch der schwedische Gustav-Adolf-Verein die Arbeit des Gotteskastens unterstützt. Mit der russischen Unterstützungskasse stand er in naher Verbindung. Unterstützt hat der Gotteskasten die Seminare zur Ausbildung von Geistlichen für Übersee in Neuendettelsau (er ist eine Fortsetzung der von Löhe ausgegangenen Bewegung), in Kropp, Brecklum, früher, als sie noch bestanden, in Großingersheim in Württemberg [sic] und Steden in Hessen-Nassau.

Nun fragt es sich: *Genügt die bisherige lutherische Diasporapflege?* Darauf ist zu antworten: *Nein!* Hätte die lutherische Kirche ihre Pflicht zur Diasporapflege vollkommen erfüllt, so könnten ihr nicht Millionen von Glaubensgenossen verlorengegangen sein. Die Stellen, von welchen sie ausgeht, haben zu wenig Fühlung miteinander. Eine Schwierigkeit liegt schon in der Tatsache, daß sie teils von Kirchen in Verbindung mit anderen kirchlichen Arbeiten, teils von besonderen Vereinen ausgeht. Die meisten Arbeiten für Diasporapflege beschränken sich auf besondere Gebiete: die Amerikaner auf ihre eigenen Synoden, die nordischen europäischen Länder in der Hauptsache auf ihre eigenen Volksgenossen. Ein großes Hindernis liegt in der Abschließung einzelner Länder gegen kirchliche Beeinflussung von seiten des Auslandes, wie in Rußland, wo sogar Studenten der Theologie verboten ist, auf deutschen lutherischen Universitäten zu studieren. Schwer geschädigt wird sie durch das Mißtrauen amtlicher Kirchenkreise gegen nationale Bestrebungen, wie in Polen, oder durch nationale Beeinflussung des kirchlichen Urteils, wie in der Slowakei, oder daß man kirchlich nur im eigenen nationalen Gewande anerkennt. Ferner ist zu klagen über zu geringe Kenntnisnahme der Diasporaverhältnisse in anderen Ländern und zu geringe Agitationskraft der die Diasporapflege leitenden Körperschaften. Gewiß verlangen Notstände und Arbeiten in der eigenen Kirche die nächste und erste Beachtung und span-

nen alle Kräfte an. Ist doch schließlich jede Heimatkirche auch eine Diasporakirche geworden. Die Kinder Gottes leben auch in ihr zerstreut unter der Masse der Weltkinder. Wenn aber die Diasporapflege, wie wir sie bisher verstehen, unter der Arbeit in der eigenen Gemeinde oder dem eigenen Lande leidet, so ist das ein großes Versäumnis. Gibt es doch lutherische Landeskirchen, welche noch keine obligatorische Kirchenkollekte für den Gotteskasten haben.

Daher zuletzt die Frage: *Was soll geschehen?*

Da gilt es zunächst, daß die lutherische Kirche ihre Diaspora kennenlernt, und zwar nicht bloß soweit sie ihrer Nation oder Synode angehört, sondern über diese Grenzen hinaus. Es fehlt uns noch eine Statistik der lutherischen Kirchen der ganzen Erde. Es gilt weiter, daß die die lutherische Diasporapflege leitenden Kreise in ihren Gebieten die Pflicht zu dieser Arbeit viel kräftiger als bisher den Gemeinden ins Gewissen schieben, die Liebe dazu erwecken durch Eingehen auf diese Arbeit in Predigt und Unterricht, durch besondere kirchliche Veranstaltungen, die nur diesem Zweck dienen (Kirchenfeste). Ferner ist notwendig, daß die leitenden Kreise in nähere Fühlung miteinander treten durch Austausch von Berichten, Zeitschriften, Mitteilung von Erfahrungen, Erfolgen und Mißerfolgen auf ihrem Gebiete, durch Reisen zur Kenntnisnahme, persönliche Besprechung und Beratung. Die Hilfe, welche das Nat. Luth. Council in die am Kriege beteiligten Länder getragen hat, kann mit Dankesworten gar nicht hoch genug gerühmt werden, aber sie ist mehr Notstandshilfe als eigentliche Diasporapflege gewesen, wenn sie auch für die eigentliche Diasporapflege segensreiche Einwirkungen gehabt hat, möchte aber, wenn die Notzeit mit Gottes Hilfe vorüber ist, sich in Diasporapflege umwandeln. Die Hilfe der Jowasynode hat noch mehr den Charakter der Diasporapflege gehabt, ist sie doch zu einem großen Teile durch den Gotteskasten gegangen und hat sich direkt mit den Diasporakirchen zu geistiger Pflege in Verbindung gesetzt.

Schließlich müßte ein Mittelpunkt für die gesamte Tätigkeit aller Kirchen und Völker geschaffen werden. Die Einheit der lutherischen Kirche käme dadurch am deutlichsten und faßbarsten zur Erscheinung. Freilich hat dies große Schwierigkeiten schon in der Sprachenfrage und der örtlichen Trennung. Aber die Schwierigkeiten müßten doch überwunden werden. Das Ziel ist so hoch und wertvoll, daß Schwierigkeiten nicht abschrecken dürfen. Andeuten möchte ich, daß ein Verband geschaffen werde mit der Spitze eines leitenden Komitees und jährliche Zusammenkunft von Vertretern der einzelnen Diasporaarbeiten. Von der Aussprache erwarte ich weitere Vorschläge.

Vor allem aber sei die Sache dem treuen Gott befohlen, um dessen Segen wir bitten, und dem Heilande, der in der lutherischen Bekenntniskirche äußer-

lich sichtbar mache, daß sie Alle Eins sind, und dem Heiligen Geiste, der in uns wirke, zu bezeugen, daß Geist Wahrheit ist (I. Joh. 5,6) und Kraft und Liebe und Zucht (II. Tim. 1,7).